

hervorzuheben ist. Anderseits führte Graf Dürckheim („Über Grundformen gelebter Zeit“) in ein Grenzgebiet hinüber, wo psychologische Interessen sich mit naturphilosophischen und zum Teil erkenntnistheoretischen enger berühren, und wo psychologische Theorie und Hypothese in metaphysisch-philosophische Fragestellungen einmünden können.

Als vor 25 Jahren die Goethestadt Frankfurt den dritten deutschen Psychologenkongreß grüßte, gab ihm G. E. Müller das Wort Goethes als Wahlpruch: das eigentliche Studium der Menschheit sei doch der Mensch — der Mensch nach seiner seelischen Seite. Das Wunschbild einer Psychologie der „ganzen Seele“ lockte die Wissenschaft seit je. Es bedurfte freilich einer geraden Zeit, um in die Wirklichkeit der Einzelforschung formend und beherrschend einzudringen. Als vor zehn Jahren die deutsche Psychologenver-

sammlung zum ersten Mal in Leipzig tagte, verriet die Themawahl der großen Hauptreferate, wie lebhaft das Interesse für das Seelisch-Ganze bewußt geworden war. Der zweite Leipziger Kongreß im vergangenen Herbst konnte reichere Früchte sehr viel weiter fortgeschrittener Forscherarbeit bieten. Er zeigte, wie bedauerlich die schon auf dem Hamburger Kongreß vor zwei Jahren von Vertretern verschiedenster Wissenschaften beklagte, einseitige Zurückdrängung der akademischen Psychologie während der letzten zwei Jahrzehnte war. Und er dürfte wohl neuer Ansporn sein für den Forscherwillen, mehr und mehr um die Verwirklichung des alten Wunschbildes aller Psychologie zu ringen, um das „Licht der Seele“ in seiner Fülle und zugleich in der wundersamen lebendigen Einheit seines Reichtums und seiner innern Gegensätze zu erfassen.

A. Willwoll S.J.

Besprechungen

Heilige Schrift

Kurz gefaßter Kommentar zu den vier heiligen Evangelien. Von Poelzl-Innitzer. Bd. 1: Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus mit Ausschluß der Leidensgeschichte. 4., verb. Aufl. (451 S.) Graz 1932, Styria. M 12.—

Für innere Erneuerung und seelischen Aufbau ist das Evangelium, besonders die großen Reden bei Matthäus, seit den Urzeiten des Christentums eine ewigfrische Quelle. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zu seinem Verständnis sind die Kommentare von Poelzl, neu bearbeitet von dem jetzigen Wiener Kardinal; sie verdienen in Deutschland, besonders auch beim Seelsorgsklerus, weit größere Beachtung. Die Einleitung dieser Auflage ist gekürzt; Sickenbergers und Schmidts Theorie wird als sehr bestechend, wenn auch der Nachprüfung bedürftig, bezeichnet, daß nämlich das von Matthäus aramäisch verfaßte Evangelium ins Griechische übersetzt, in unserem heutigen Matthäus umgruppiert und durch Markus beeinflusst sei und auch (neben Markus) dem Lukas vorgelegen habe. Die Erklärung der Evangelienabschnitte ist reichhaltig und be-

sonnen, dabei leicht verständlich und angenehm zu lesen. Die Quellen- und Literaturnachweise (ebenso wie die Einzelnoten in Anmerkungen versetzt) sind zahlreich und dankenswert für weiteres Studium. In die neue Auflage ist außer vieler anderer Literatur der Stoff aus Talmud und Midrasch hineingearbeitet, den Billerbeck gesammelt hat. Sehr willkommen sind all die Hinweise auf Orte, Zustände, Bräuche der alten Zeit (noch reicher sind sie in dem vorzüglichen Sonderband über die Leidensgeschichte nach den vier Evangelisten).

W. Koester S.J.

Religiöse Schriften

Die Leidensblume von Lucca. Leben und Briefe der sel. Gemma Galgani. Hrsg. von P. Leo Schlegel O.Cist. 12^o (305 S.) Kevelaer, Butzon & Bercker. Geb. M 3.—

Ein erquickendes Buch. Einmal weil es gewinnend zeigt, wie nah uns Gott ist, und dabei wie groß. Dann in der Persönlichkeit der Seligen selbst. Das ist ein frisches, frohes, unverbogenes Kind, und doch von höchster Leidensreife. „Blume“ ist hier nicht bloßes Schmuckwort. Denn aus Gemmas Lei-

den brennt und blüht eine Liebe auf, vor der unsere glühendsten Bilder verblassen. In ihrem Unvermögen, das Übermaß der Liebe zu beherbergen, wird die Jungfrau — erschütternd selbst für den Leser — zur armen Gemma. Der Humor Gemmas hat in dem „bösen Pater“ Germano den rechten Darsteller gefunden, und auch der Herausgeber, der sich als Hilfskatechet der Erstkläßler vorstellt, hat daran teil. In der nächsten Ausgabe möge für das Bild der Seligen ein neuer Druckstock hergestellt werden.

S. N a c h b a u r S. J.

Die hl. Angela Merici. Von Sigrid Undset. Aus dem Norwegischen übertragen von einer Ursuline. Mit einem Titelbild. 8° (VI u. 58 S.) Freiburg i. Br. 1933, Herder. Kart. M 1,30, in Lwd. M 2.—

In der Einleitung des schmalen, aber gehaltvollen Bändchens sagt Undset dieses und jenes über die Frau und zur Frauenfrage, auch Dinge, die man nicht alltäglich liest und hört. Die Verfasserin möchte an der Frau im besondern ihr Verwaltungsgeschick mehr beachtet wissen und glaubt, daß die Frau in der katholischen Zeit stets die Gegebenheit zu großem Format gefunden habe; wir hätten, wäre die katholische Tradition nicht abgebrochen worden, überhaupt keine Frauenbewegung benötigt. Angelas Leben, ein Beispiel aus vielen, spricht freilich glänzend für ihre Ansicht. Diese Frau dürfte, unverändert, heute leben, sie wäre aus ihrer katholischen Formung und Sendung heraus ganz modern. — Der an Undset gerühmte Wirklichkeitsinn, ihr Auge für das, was geschieht und im Geschehen liegt, bewährt sich auch in dieser streng geschichtlichen Erzählung. Die Übersetzung liest man wie ursprüngliches Deutsch. Statt Aufklärung (40) hören wir lieber Belehrung.

S i g m u n d N a c h b a u r S. J.

Maria von Nazareth. Ein Marienleben von Fr. Donatus Pfannmüller O.F.M. Mit 10 Vollbildern. 8° (222 S.) Berlin o. J., Sankt-Augustinus-Verlag. Geb. M 12,80

Wer ein eigentliches Marienleben schreiben will, hat fast nur den Weg der dichterischen Erfassung, mit möglichster Wahrung dessen, was die Heilige Schrift

an Tatsachen und die Volkskunde an Beiwerk bereitstellt. Fr. Donatus führt Personen und Begebenheiten eigener Schau ein, sinkt aber nicht in die Wundersucht der Legende hinab. Es ist vielmehr erstaunlich, wie natürlich die Worte des Evangeliums, obwohl sie nur in ihrer knappen Fassung wiedergegeben werden, den Abschluß oder Grundriß seiner Ausführungen geben. Worum es dem Verfasser zu tun ist, das ist die innere Deutung sowohl der Geschehnisse in Marias Leben, wie besonders ihrer einmaligen Persönlichkeit, der Unberührten und Gottesmutter und doch nicht Fremden. Was Maria im Erlösungswerk bedeutet, wird wie gegebene Folgerung in die Erzählung eingeflochten. Fr. Donatus kennt auch viel vom Heiligen Land und von der Seele des israelitischen Volkes, doch nicht in der Sicherheit und Fülle, in der Willam das Leben Jesu geschrieben hat. Der Rechenschaft über seine Annahmen und Deutungen geht er aus dem Wege. Jeder Leser behält sein „aber“, doch wird er es gern zurückstellen über dem, was er gewinnt in dem liebenden Verstehen Marias. Das Leben Marias nach dem Pfingsttag wird nicht behandelt, ihre Stellung im öffentlichen Leben Jesu knapper als die Jahre der Jugend. Wünschten wir in den ersten Abschnitten hie und da mehr Einfachheit, so in den letzten etwas größere Breite, unbeschadet der Absicht, das Große nicht zu verwässern. Daraus, daß ein so mutiger und fähiger Deuter des Marienlebens ein wenig ermattet, kommt uns das Übergroße im Leben Marias klar zum Bewußtsein.

S. N a c h b a u r S. J.

Marienfeier. Von Albertine Mäuser. 8° (86 S.) Innsbruck 1933, Tyrolia. M 2,50

Eine Anleitung zu Marienfeiern in Familie, Verein, Kongregation usw., fromm, liturgisch orientiert, künstlerisch, gehaltvoll und doch volkstümlich. Dieses Büchlein scheint mir eine Hoffnung zu bedeuten, die weit über seine unmittelbare Bestimmung hinausweist. Aus folgendem Grund. Seit es mir zur wissenschaftlichen Überzeugung geworden, daß unser Wollen nur durch aufleuchtende Werte gebildet werden kann, Werte aber, und wären es auch die allerhöchsten, nur auf anschaulich erlebbarem Fundament gewonnen werden können, bin ich